



Beiträge zur Blankwaffen- und Heereskunde

[www.seitengewehr.de](http://www.seitengewehr.de)

© Rolf Selzer 2009



### **Ein königlich sächsischer Gardereitersäbel M/1867.**

Gerhard Seifert <sup>1</sup> veröffentlichte im Jahre 1983 die erste grundlegende Forschungsarbeit zum Gardereitersäbel. Fortgeführt wurde diese durch Dr. Klaus Hilbert in seinen Veröffentlichungen <sup>2,3,4</sup>. Der hier vorgestellte Säbel dokumentiert ergänzend dazu die Verwendung von älteren Waffen in den Kriegformationen.

Noch der ersten Fertigungsreihe entstammend, ist die Waffe ein Beispiel für sächsische Sparsamkeit. Auf eine 1847 von Christian von Keller in Solingen hergestellte Klinge des alten 1829er Kavallerie-Säbels wird ein neu gegossenes Messinggefäß nach Vorbild des preussischen Kavallerie-Säbels M/1852 montiert. Hinzu kommt die von Peter Daniel Lüneschloss (PDL) gefertigte Scheide mit zwei feststehenden Ringen und hinterer Mundblechschaube. Bei späteren Lieferungen werden dann auch neue 1867er Klingen und Scheiden verwendet.

Die Dreiviertelkörbe aus Messing zeigen aber im rauen Truppendienst Schwachstellen, so daß 1869 der Terzbügel einen Verstärkungswulst erhielt. Die in der Artilleriewerkstätte Dresden durchgeführten Arbeiten, wie das Anlöten und zusätzliche Vernieten des Messingwulstes, sind am vorliegenden Gardereitersäbel noch deutlich erkennbar.

Der hier vorgestellte Säbel zählt zu den wenigen auffindbaren Stücken dieses Modells mit gleichlautendem Truppenstempel. Die meisten tragen an Waffe und Scheide unterschiedliche Truppenkennzeichnungen. In Sammler- und Museumskreisen kursierende Vermutungen über die Gründe dafür entziehen sich bisher leider einer be-

<sup>1</sup> Seifert, Gerhard; Der sächsische Gardereitersäbel M 1867, in: Deutsches Waffen-Journal Heft 9/1983.

<sup>2</sup> Hilbert, Klaus, Eugen E. Lisewski und Lothar Richmann; Trag diese Wehr zu Sachsens Ehr, Militärhistorisches Museum, Dresden 1994.

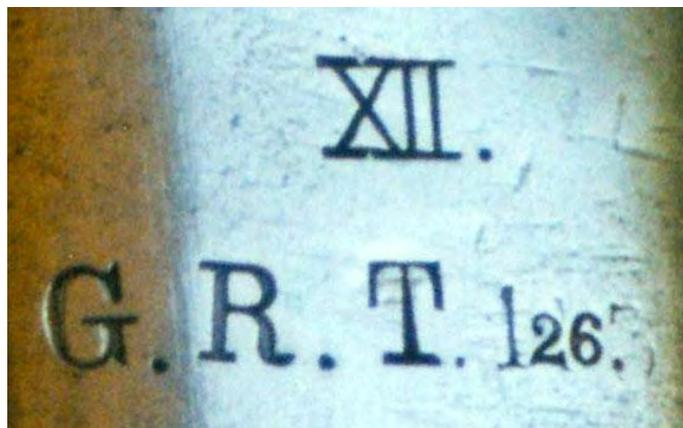
<sup>3</sup> Hilbert, Klaus; Blankwaffen aus drei Jahrhunderten, Berlin 1998.

<sup>4</sup> Hilbert, Klaus; Nachtrag zum Buch „Blankwaffen aus drei Jahrhunderten / Zeugnisse sächsischer Waffengeschichte, Eigenverlag Dresden 2001.

legbaren Dokumentation. Fest steht nur, daß heute zwar viele Gardereitersäbel M/1867 in originalen, aber nicht nummerngleichen Scheiden versorgt sind! Hierbei wurden verschiedene Fertigungsserien und Längen willkürlich komplettiert. Wie schon erwähnt, entstammt der vorliegende Säbel der 1. Ausgabeserie an das Garde-Reiter-Regiment. Die Waffe trägt einen von dem bekannten Truppenstempel - „G.R.“ für Garde-Reiter-Regiment (teilweise mit Eskadrons- und Waffenummer) und „G.E.“ für die Ersatz-Eskadron - abweichenden Stempel. Und genau dieser macht den Gardereitersäbel so ungewöhnlich:

**XII.**

**G.R.T.26.**



Hinter dem „T“ und der Waffenummer befinden sich noch Reste einer gelöschten Eskadrons- und Waffenummer. Der Säbel dürfte folglich zuerst im normalen Eskadrondienst geführt worden sein. Problematisch ist hierbei sowohl das „T“ wie auch die „XII.“. Leider liegen für den fraglichen Zeitraum keine sächsischen Stempelvorschriften vor. Durch die nach 1867 erfolgte völlige Orientierung des Königreichs Sachsens an Preussen kann eine Erklärung auch in der preussischen Vorschrift<sup>5</sup> gesucht werden. Und hier finden sich dann auch die „nach dem Kriegsverpflegungs-Etat für Trainsoldaten erforderlichen Säbel“. Diese waren als Regiments-Train entweder der 5. oder der Ersatz-Eskadron zugeteilt und wurden dort abgesondert von den eigenen Waffenbeständen aufbewahrt. Und genau dies dürfte der ungewöhnliche „Train-Stempel“ auch ausdrücken, nämlich der 26. Säbel für einen Trainsoldaten beim Garde-Reiter-Regiment. So sah beispielsweise der Kriegsetat von 1870 für ein Reiter-Regiment<sup>6</sup> allein 38 Trainsoldaten vor. Hierdurch wird selbstverständlich nicht

---

<sup>5</sup> Vorschrift über das Bezeichnen und Numerieren der in den Händen der Kommandobehörden, Truppen ... für den Fall der Mobilmachung bereit zu haltenden Waffen, Berlin 1877.

<sup>6</sup> Werlhof, Ernst von; Geschichte des 1. Husaren-Regiments „König Albert“ Nr. 18, Leipzig [1909].

die im Truppenstempel enthaltene Bezeichnung des Armee-Korps erklärt. Möglicherweise wurden die Säbel zeitweise im Train-Depot <sup>7</sup> des XII. Armee-Korps <sup>8</sup> gelagert bzw. im dortigen Waffen-Etat geführt.

Die 1879 erfolgte Einführung eines neuen Säbelmodells für die Gardereiter ließen die nunmehr alten Waffen im Depot verschwinden. Genau dies könnte auch der Zeitpunkt sein, in dem Gardereitersäbel zur Bewaffnung der Trainsoldaten verwendet wurden. So weist der - auch für Sachsen richtungsweisende - preussische Waffenetat <sup>9</sup> auf die Bereithaltung von älteren Waffenmodellen bei den Trainsoldaten hin. In das Bild paßt ebenfalls, daß dazu eine Waffe der frühen Fertigungsserie verwendet wurde. Als kampftauglich wurden nunmehr kürzere Waffen angesehen. Nicht umsonst weisen die Gardereitersäbel M/79 gegenüber den frühen M/67 eine über 10 cm kürzere Klinge auf. Dadurch verblieben nur wenige der imposanten und formschönen frühen Stücke als Bewaffnung der Trainsoldaten im Garde-Reiter-Regiment.

Endgültig beendet wurde deren Verwendung durch den Verkauf von 997 dieser Säbel an den Hamburger Waffenhändler Helbert im Jahre 1892. Auslösender Faktor für die Entnobilitierung - d.h. die Entfernung des Korbemblems - an fast allen Säbeln dürfte der Verkauf gewesen sein. Die Erklärung ist wie so oft trivialer Natur. Nicht das hohe militärische Ansehen der Gardereiter führten bei der Veräußerung der Säbel zur Entnobilitierung, sondern allein verkaufsfördernde Überlegungen. Wer die diversen Exportkataloge studiert, findet bei den nicht länderspezifischen Blankwaffen fast ausnahmslos neutral gehaltene Modelle vor. Bestes Beispiel dafür ist der 1911 <sup>10</sup> erschienen ALFA-Katalog. Neutrale Gefäße erschlossen dem Verkäufer einen erheblich größeren Markt!

Ein erneutes in Dienst stellen im 1. Weltkrieg ist nicht belegt. Sehr wohl wurde 1914 auf in Deutschland vorhandene Bestände sowie später auch auf Kriegsbeute <sup>11</sup> zurück gegriffen. Daß dabei Gardereiter-Säbel wieder in deutschen Staatsbesitz gelangten, kann nicht ausgeschlossen werden. Eine nochmalige Ausgabe, nunmehr als

---

<sup>7</sup> Kiesling; Geschichte der Organisation und Bekleidung des Trains der Königlich Preussischen Armee, Berlin 1889.

<sup>8</sup> Siegel, Paul; Geschichte des 1. Train-Bataillons Nr. 12. Dresden 1910.

<sup>9</sup> Waffen-Etats der Behörden und Truppen in der Kriegsformation. Berlin 1881.

<sup>10</sup> ALFA - Adolf Frank Export Gesellschaft, Hamburg.

<sup>11</sup> Deiß, F. W.; Das Deutsche Soldatenbuch, Band 2, Berlin o.J. [1928].

„Waffe am Sattel“, ist dagegen eher unwahrscheinlich. Die schon vor 1914 antiquierten und durch ihre Länge unhandlichen Waffen wären unverändert selbst beim Train kaum wieder in den aktiven Dienst gelangt. Nicht umsonst erhielten nach der Regimentsgeschichte des 1. Königlich Sächsischen Train-Bataillons Nr. 12 bereits 1883 die Fahrer der Fuhrparkkolonnen statt der Säbel zukünftig Seitengewehre. Zusätzlich sind zwei Maßnahmen - das Brünieren der reflektierenden (!) Eisenscheiden und die Entfernung des unteren Scheidenringes - an den 1867er Gardereiter-Säbeln nicht nachweisbar. Somit bleibt die Überlegung<sup>12</sup> unbewiesen, daß diese Blankwaffen nach Entfernung des Gefäßemblems noch zur Bewaffnung von Munitions-Kolonnen im Weltkrieg verwendet wurden. Zu einem Zeitpunkt also, als beispielsweise kürzere und leichtere mexikanische Säbel mit brünierter und mit einem Tragering versehener Scheide ausgegeben wurden. Das mexikanische Staatswappen am Griffbügelstichblatt blieb dabei unverändert, hinzu kam allein ein deutscher Truppenstempel.

***Ergänzte und erweiterte Fassung des im Deutschen Waffen-Journal (DWJ) Heft 4/1998 erschienen Beitrags.***

---

<sup>12</sup> So schreibt Jürgen Olmes „*Es scheint, daß dieser Säbel – ohne das Wappen am Korb – noch im ersten Weltkrieg als Kolonnensäbel geführt worden ist.*“ in „Das Sponton – Heereskundliches Mitteilungsblatt der Sammlung „Heere der Vergangenheit“ Heft 8, Krefeld 1962.





Gardereiter mit dem 1879er Säbel.